



Gentechnik-Picknicks u.a. vor dem Bundestag und beim Bund deutscher Pflanzenzüchter.

Am Samstag waren die Aktivist_innen auf dem Ökomarkt am Chamissoplatz mit einem Infostand und Straßentheater vertreten. Abends veranstalteten sie eine Soliparty, um Geld für anstehende Prozesse gegen Feldbesetzer_innen einzunehmen. Sonntags gab es ein Workshopprogramm im Bethanien mit Vorträgen zur Situation in Portugal sowie Diskussionen zu Aktionsformen und -möglichkeiten.

Montag morgens ketten sich am Haupteingang des BMBF in Berlin mehrere Aktivistinnen fest und protestieren gegen die Finanzierung der Gentechnik durch die öffentliche Hand.

„Entfilzen“ stand auf einem Transparent am Haupteingang des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Zwei Personen hatten sich an einem Zufahrtstor mit einem Stahlrohr festgekettet, weitere GentechnikgegnerInnen klärten PassantInnen über ihre Aktion und die Seilschaften in der Gentechnik auf. Die Blockade wurde erst nach über 24 Stunden durch die Polizei geräumt.

Jährlich werden Millionen Euro in die vermeintliche Sicherheitsforschung gesteckt. Für den Zeitraum 2007-2010 sind es beispielsweise 10 Millionen Euro, die über das BMBF in die Kassen von Gentechnikfirmen und in Gentechnikprojekte fließen! „Der Hahn muss endlich zugedreht werden. Es darf nicht sein, dass eine Technologie, die von der Bevölkerung abgelehnt

wird, weiter mit öffentlichen Geldern gefördert wird“, erläutert Cécile Lecomte, eine der AktivistInnen. „Aus diesem Grund haben wir heute das Ministerium – symbolisch – zugeschlossen. Freiwillig werden wir das Feld nicht räumen, damit zeigen wir unsere Entschlossenheit!“ Mit ihrer Forderung stehen die AktivistInnen nicht alleine da. Laut FORSA-Umfragen lehnen ca. 80% der Bevölkerung die Gentechnik ab. Trotz dieser Tatsache wird Gentechnik weiter angebaut. Dies erfolgt in den meisten Fällen unter dem Deckmantel der sogenannten Sicherheitsforschung.

Hanna Poddig

Weitere Infos:

<http://gentechfilz.blogspot.de/>

Rezension

Zwischen Global Governance und Post-Development

Jhc EntwicklungstheoretikerInnen werden um dieses Buch nicht herum kommen, doch insbesondere auch EntwicklungspolitikerInnen/praktikerInnen möchte ich die Thesen von Aram Ziai ans Herz legen, denn sie eröffnen einen selbst-reflektierten Blick auf das eigene politische Handeln. Aram Ziai der zur Zeit Gastprofessor für Internationale Entwicklung an der Universität Wien ist, betrachtet entwicklungspolitische Diskurse im Sinne von Michel Foucault und elaboriert die Formationsregeln dieses Diskurses, um die dahinterliegenden Machtprozesse zu identifizieren. Ziel ist es sich der diskursiven Konstruktion der sozialen Wirklichkeit bewusst zu werden, denn: „Sich der historischen Bedingtheit, der Kontingenz und der politischen Dimension der verschiedenen Diskurse – auch der eigenen – bewusst zu werden, ist jedoch Voraussetzung nicht nur für Prozesse der Verständigung, sondern letztlich auch für Prozesse der Emanzipation“.

Nach einer kurzen Einführung in Foucaults Diskursanalyse und der histori-

schen Transformation des kolonialen zum Entwicklungsdiskurs, behandelt das Buch zwei Themen: Im ersten Teil untersucht Ziai zentrale Begrifflichkeiten des heutigen Entwicklungsdiskurses anhand einiger Texte, die jedoch sehr punktuell gewählt wurden und die die Reichweite seiner Thesen eindeutig reduzieren. Hierzu gehören u.a. allgemeine Begriffe wie Entwicklung, Migration und Neoliberalismus, aber auch spezielle Konzepte wie Global Governance, Good Governance und der Entwicklungsdiskurs des BMZ unter der rot-grünen Bundesregierung. Insbesondere da Ziai selbst immer wieder die Heterogenität der entwicklungspolitischen Diskurse und die Prozesshaftigkeit eben jener Diskurse betont, ist dieser Teil zwar sehr kritisch geschrieben, aber dennoch sehr belebend.

In einem zweiten Teil betrachtet er die unterschiedlichen Strömungen der Post-Development Theorien und fasst diese in zwei rivalisierende Diskurse zusammen - in die neo-populistische und in die skeptische Variante des Post-Development. Während erstere „traditionelle Kulturen romantisiert, Kulturen als festgefügt und statisch konzipiert, auf einer vollständigen Ablehnung der Moderne beruht und die Rückkehr zur Subsistenzwirtschaft propa-

giert“, bevorzugt Ziai eher die letztere Perspektive, die „kulturelle Traditionen skeptischer bewertet, die Kritik an der Moderne vorsichtiger formuliert, sich einer konstruktivistischen Sichtweise auf Kultur bedient und auf Skizzen zukünftiger Gesellschaftstransformationen verzichtet“. Eben dieses emanzipatorische Potenzial des radikal-demokratischen Projekts im Post-Development sollte nicht übersehen werden, da dieser sich dem klassischen Entwicklungsdiskurs entledigt und die Definitionshoheit über die eigenen Bedürfnisse den betroffenen Menschen selbst überlässt.

Insgesamt stellt das Buch zwar eher eine Zusammenstellung einzelner Aufsätze als eine allumfassende Analyse dar - doch dies schmälert nicht die Bedeutung dieser Ideen: gerade für Nicht-WissenschaftlerInnen bietet es gute Anreize die eigene Arbeit zu reflektieren und die eigene Produktion von Diskursen kritisch hinterfragen zu lassen.

Aram Ziai: Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster 2006

ISBN 978-3-89691-592-4